

**Janosch Klemm**

# **(Wofür) Können Gruppen verantwortlich sein?**

**Praktische Probleme kollektiver  
Verantwortung**

*Q-Tutorium im Sommersemester 2015*

*Humboldt-Universität zu Berlin*

*Philosophische Fakultät I*

*Philosophisches Institut*

---

# 1. Hintergrund des Tutoriums und Struktur

Kollektive Handlungen lassen sich in fast jeder Alltagssituation finden. Ob im Teamsport, im Orchester oder bei Gruppenarbeiten – gemeinsam mit anderen etwas zu tun ist für uns ganz gewöhnlich. Unklar ist allerdings meistens, ob und wie sich die Verantwortung für Konsequenzen der Gruppenhandlung auf- und verteilen lässt. Eine Vielzahl kognitiv-psychologischer Studien deuten darauf hin, dass Individuen in Gruppen ganz anders handeln, als sie es als Einzelperson getan hätten – und ihre Handlungen auch anders begründen. Auch aus handlungstheoretischer Sicht ist unklar, ob hier eine Vernetzung individueller Handlungen (mit individueller Verantwortung) oder doch eine Handlung ganz eigener Art vorliegt. Für welche Konsequenzen ist ein Individuum verantwortlich, wenn es zum Ausgang nur einen Teil beigetragen hat, der die Konsequenzen allein nicht herbeigerufen hätte?

## 1.1 Vorhaben

In diesem Tutorium wurde dem Begriff der Verantwortung in Kollektiven genauer nachgegangen und dieser aus Blickwinkeln verschiedener Disziplinen beleuchtet. Dazu ging es im ersten Teil darum, die Struktur von Kollektiven und von Verantwortung genauer zu verstehen und ihre Relevanz zu diskutieren. Im zweiten Teil des Tutoriums sollten insbesondere die praktischen Konsequenzen betrachtet werden. Zu jedem dieser zwei Teile gab es einen theoretischen und einen praktischen Teil, sodass sich das Tutorium insgesamt in folgende 4 thematische Arbeitsabschnitte gliederte:

- I. Was sind Kollektive? Was für Kollektive gibt es?
- II. Wo treten praktische Probleme kollektiver Verantwortung auf?
- III. Kann eine Gruppe ein moralisch verantwortlicher Agent sein?
- IV. (Wie) Können wir Gruppenverantwortung auf Individuen verteilen?

Hierbei beschränkten der erste und dritte Teil sich hauptsächlich auf die Arbeit an und mit theoretischen Texten, die teilweise durch den Tutor, teilweise durch Kurzreferate der Teilnehmer\_innen gemeinsam erarbeitet und besprochen wurden. Im zweiten und vierten Teil wurde dagegen in Gruppen zu einem selbstgewählten praktischen Themenkomplex gearbeitet. Hier ergaben sich, von der Gruppe ausgewählt, folgende vier Schwerpunkte, zu denen die Frage nach Verantwortung von Kollektiven ausgearbeitet wurde: „Armut und Ausbeutung“, „Konsumenten und Unternehmensverantwortung“, „Terrorismus und Krieg“ und „Umweltverschmutzung“.

## 1.2 Teilnahme

Für das Tutorium haben sich im Vorfeld ca. 10 Leute per Email angemeldet, erschienen sind zu Beginn ca. 20. Konstant dabei geblieben und aktiv mitgearbeitet haben im Endeffekt 16 Studierende. Das Tutorium wurde seinem Anspruch der Interdisziplinarität auch durch die Fachgebiete der Teilnehmenden gerecht, die sich aus den Studienfächern Philosophie, Psychologie, Jura, VWL, Biologie, Mathe und Physik zusammensetzten.

# 2. Arbeitsschritte

Die Arbeitsschritte wechselten sich zwischen Theorie- und Praxisteil ab. Dies war insofern unerlässlich, als der Theorieteil die Basis für eine erfolgreiche Diskussion des Themas gelegt hat. Die von dem

Tutoriumsleiter ausgewählten Texte wurden in der ersten Sitzung kurz vorgestellt und die Möglichkeit zur Ergänzung bzw. Austausch angeboten. Es blieb jedoch bei den ursprünglich ausgewählten Texten. Dadurch, dass dieser textlastige Theorieteil in der Gruppe aufgeteilt wurde und seminarähnlich, d.h. in Kurzreferaten vorgestellt und diskutiert, behandelt wurde, konnte ein zu lange andauernder „Frontalunterricht“ vermieden werden. Im Rückblick hat sich gezeigt, dass gerade dieser trockene Teil des Tutoriums am meisten Einblicke und Erkenntnisse gebracht hat. In der Arbeit um ein gemeinsames Textverständnis wurde viel diskutiert und mit praktischen Beispielen aus dem Alltag veranschaulicht.

Im Anschluss an diesen Theorieteil teilten sich die Studierenden in die bereits aufgeführten Arbeitsgruppen auf, um im kleineren Kreis die praktischen Implikationen des theoretisch Besprochenen zu erarbeiten. Der Arbeitsauftrag lautete hier zunächst, auszuarbeiten, wo genau Probleme kollektiven Handelns und kollektiver Verantwortung auftreten. In kurzen Vorstellungsrunden wurden Praxisbeispiele erläutert (z.B. Umweltverschmutzung, Verantwortung von Unternehmen und globale Armut) und diskutiert. Auch hier bot der Rückgriff auf bestehende theoretische Positionen eine gute Hilfestellung, um die Fallbeispiele zu gliedern und zu strukturieren. So war insbesondere der Unterschied zwischen organisierten Gruppen, spontanen Gruppen und Aggregaten von großer Bedeutung, um praxisnah zu bleiben ohne diffus zu werden.

Im zweiten Theorieteil ging es dann um die Frage, in welchem der im Praxisteil beschriebenen Fälle kollektive Verantwortung eine Rolle spielen kann/könnte. Arbeitstechnisch spiegelte sich hier der erste Theorieteil wider. Angemerkt sei noch, dass sich zu diesem Zeitpunkt eine sehr starke Eigendynamik in einem Großteil der Gruppe etabliert hat, sodass die drei Sitzungen dieses Teils in interessanten Diskussionen unter den Teilnehmenden mündeten, bei denen der Tutoriumsleiter kaum Präsenz haben musste. Immer stärker stellte sich zu diesem Zeitpunkt heraus, dass die Postulierung von Verantwortung extrem situations- und akteursbezogen ist und eine aufschlussreiche Diskussion eines Beispiels davon abhängt, welche Form von Gruppenakteur vorhanden ist.

Mit diesem Zwischenfazit wechselten wir dann in die abschließende Praxisphase, die aufgrund der bevorstehenden Klausurphase etwas dünner besetzt war. Hier ging es darum, bei den von der Gruppe gewählten Beispielen aus Praxisphase 1 festzustellen, ob ein Individualismus, d.h. die Aufteilung von Verantwortung auf Einzelpersonen, eine Lösung für das Problem der Haftbarkeit bei Gruppenhandlungen bietet. Wie auch schon bei den vorigen Arbeitsphasen konnte das Tutorium hier insbesondere von der Fachkenntnis anwesender Jura- und VWL-Studenten profitieren, die mit Perspektiven ihres Fachbereichs weitere Probleme beleuchten konnten.

Als Abschluss des Q-Tutoriums veranstalteten wir eine Podiumsdiskussion, bei der die Teilnehmenden und Externe miteinander in Pro/Kontra-Gruppen die Möglichkeit kollektiver Verantwortung diskutierten. Dass sich hier keine abschließende Ja oder Nein-Antwort gefunden hat, war zu erwarten und auch nicht Anspruch des Tutoriums. Vielmehr ging es darum, zu zeigen, wie kompliziert die Diskussion um Gruppenverantwortlichkeit ist und welche Probleme sich auftun, wenn man über einfache Sätze wie „BP ist für die Ölverseuchung in Mexiko verantwortlich“ genauer nachdenkt.

### 3. Arbeitsergebnisse

Bereits in der ersten Sitzung erstellte die Gruppe gemeinsam im Brainstorming eine umfangreiche Übersicht von verschiedenen Gruppen mit ersten Ansätzen der Kategorisierung nach Struktur und Größe. Dies diente als Ausgangs- und Referenzpunkt für folgende Sitzungen, um in der Diskussion

präzise argumentieren zu können und zu vermeiden, dass mit dem einfach zu verwendenden Schlagwort „Gruppe“ grundsätzlich verschiedene Phänomene gleichgesetzt werden.

Die Arbeitsergebnisse der Theoriephasen wurden auf einem Infoposter festgehalten, das die Ergebnisse der unterschiedlichen Arbeitsphasen festhält und zueinander in Beziehung setzt. So haben wir für den Theorieteil drei Positionen graphisch umgesetzt, die in der Gruppe den größten Zuspruch erhielten und gemeinsam die Bandbreite der Diskussion am weitesten abbilden. Eine solche graphische Umsetzung vereinfacht nicht nur das Verständnis der einzelnen Position, sondern visualisiert auch die möglichen, unterschiedlichen Herangehensweisen an die Fragestellung. Im Anschluss drei exemplarische Auszüge unseres Infoposters, bei denen die Möglichkeit von Gruppenhandlungen visualisiert ist:

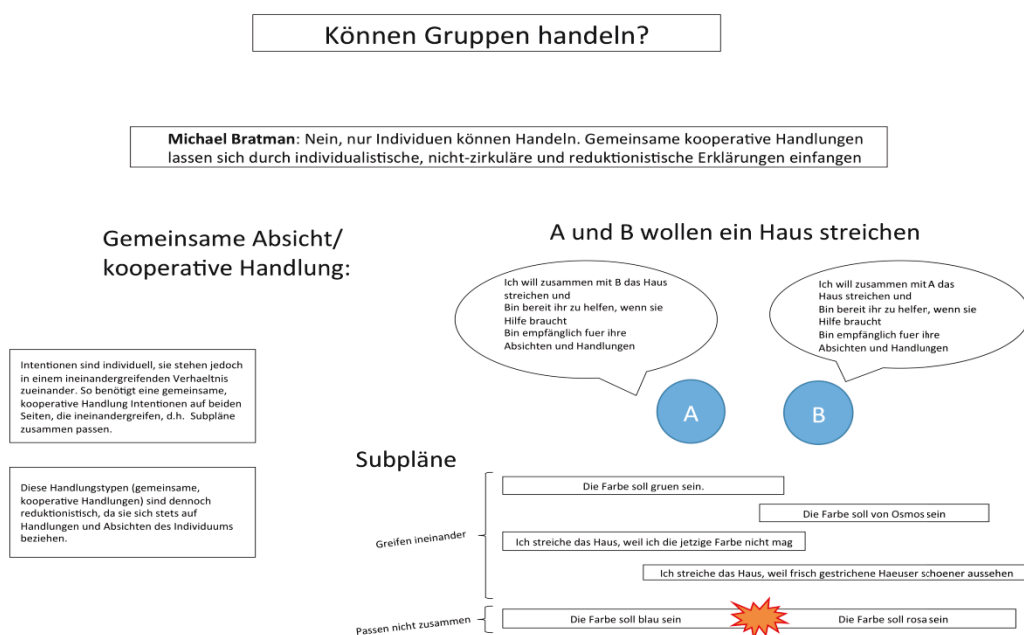


Fig 1: Graphische Übersicht von Michael Bratmans Handlungs- und Absichtenverständnis

Bildrechte: Janosch Klemm

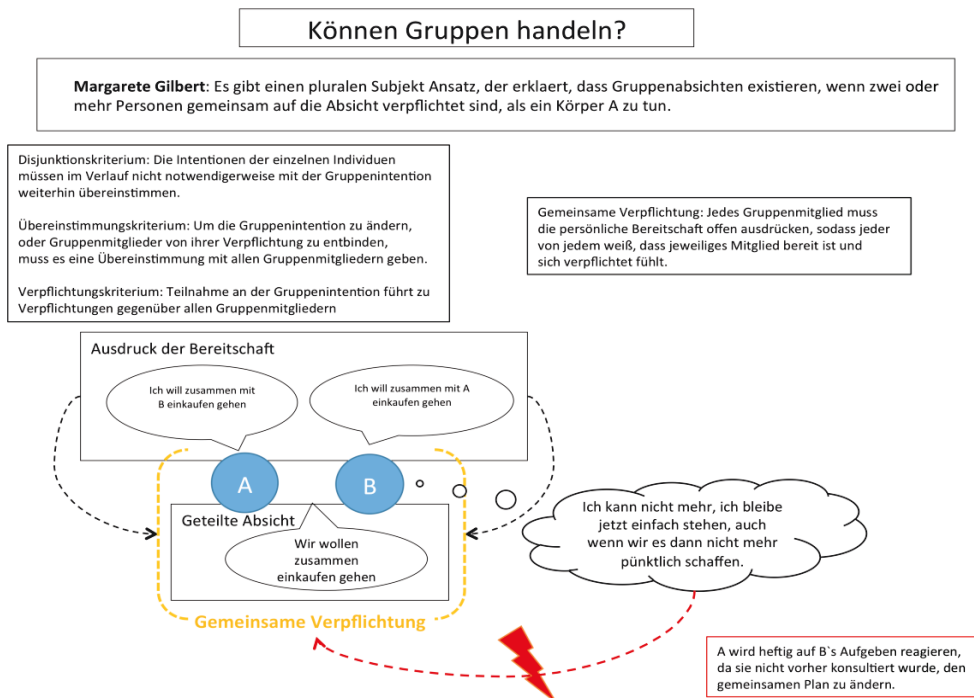


Fig 2: Graphische Übersicht von Margarete Gilberts Handlungs- und Absichtenverständnis

Bildrechte: Janosch Klemm

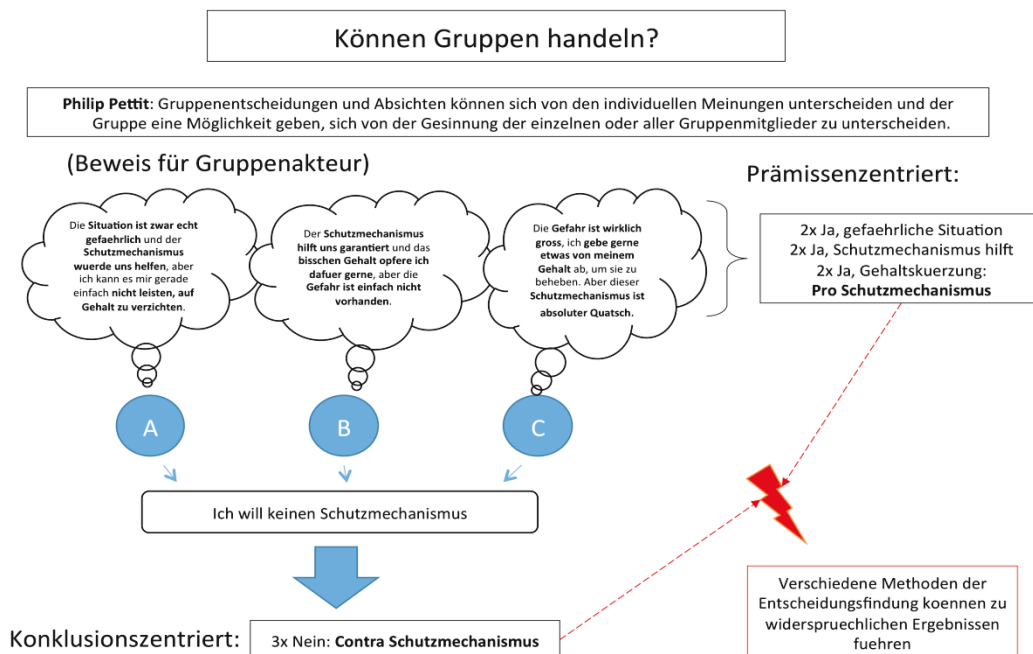


Fig 3: Graphische Übersicht von Philip Pettits Handlungs- und Absichtenverständnis

Bildrechte: Janosch Klemm

Festzuhalten ist außerdem, dass sich die überwiegende Mehrheit, trotz aller Theorieprobleme, die sich dadurch ergeben, für die Existenz von kollektiver Verantwortung ausgesprochen haben. In vielen eigenen Beispielen wurde dafür argumentiert, dass ein gewisser Grad an Organisation eine Menge von Individuen zu einem Gruppenakteur werden lassen kann. Wie genau dies funktioniert (oder nicht funktioniert) ist an den obigen Graphiken erkennbar. Dieser Gruppenakteur kann, so unsere These, für Handlungen, die er verursacht, genauso moralisch schuldig gemacht werden, wie ein Einzelakteur. Das bestehende Problem ist, diese moralische Schuld auszuBuchstabieren, eine Leistung, die im Detail während des Tutoriums nicht erfolgt ist und strenggenommen auch eine andere Überlegung ist. Ein hier anknüpfendes Ergebnis der Diskussionen war jedoch, dass die genaue Eigenschaft von moralischer Schuld auch bei Einzelpersonen ähnlich problematisch ist.

## 4. Fazit

Insgesamt lässt sich ein positives Fazit des Q-Tutoriums ziehen. Die Vorbereitung und Veranstaltung haben mir als Leitenden sehr viel Spaß gemacht und auch das Feedback der Teilnehmenden, das ich zur Hälfte und zum Ende des Tutoriums eingesammelt habe, war überwiegend positiv. Für mich waren vor allem die Qualität der Diskussion, die Zusammen- und Mitarbeit und das große Interesse der Mehrzahl der Teilnehmenden motivierend, die Veranstaltung durchzuführen. Auch die Erfahrung eine solche Veranstaltung mit einem eigenen Themenschwerpunkt zu organisieren, war durchweg lehrreich und ist, trotz der damit verbundenen Anstrengungen, eine spannende Herausforderung gewesen. Problematisch waren insgesamt nur wenige Punkte, die jedoch stark mit meiner organisatorischen Unerfahrenheit zusammenhingen. Zunächst habe ich das Abschlussprodukt zu Beginn der Veranstaltung nicht klar genug angekündigt, bzw. nicht deutlich genug gesagt, dass das Ergebnis des Tutoriums in einer Weise festgehalten und präsentiert werden sollte. Hier war das Interesse der Studierenden recht gering und es war schwierig, dazu Motivation aufzubauen. Letztlich haben drei Teilnehmende mit mir gemeinsam daran gearbeitet, die Ergebnisse aufzuarbeiten. Weiterhin war die Aufteilung in vier Arbeitsphasen mit einer Gruppenvorstellung nach der Hälfte des Semesters zwar thematisch gut gegliedert, aber letztlich unklug. Nach der Projektarbeit in Gruppen und Wiederbeginn der Theoriephase gab es ein kleines Motivationsloch, das dazu führte, dass einige Teilnehmende das Tutorium nicht weiter besuchten. Im Nachhinein wäre hier eine längere Theoriephase besser gewesen, an die eine gebündelte Praxisphase anschließt. Allerdings lag die verschwindende Motivation nicht notwendig daran, dass es wieder theoretisch wurde, denn die Mitarbeit und die Qualität der Ergebnisse waren in der Theoriephase lebhafter, eigenständiger und durchdachter als im Praxisteil. Der Abfall an teilnehmenden Studierenden lässt sich vielleicht jedoch auch mit einem Konflikt zwischen anderen Lehrveranstaltungen und dem Q-Tutorium erklären. Schließlich ist es gut nachvollziehbar, dass benotete und studienrelevante Leistungen gegenüber einem freiwilligen und aus Interesse durchgeführten Projekt in der Prüfungsphase Vorrang haben.

## 5. Literatur

- Bratman, Michael (1992): Shared Cooperative Activity. In: The Philosophical Review 101, S. 327-341.
- Copp, David (2006): On the Agency of Certain Collective Entities: An Argument from 'Normative Autonomy'. In: Midwest Studies in Philosophy XXX, S. 194-221.
- Graham, Keith (2001): The Moral Significance of Collective Entities. In: Inquiry 44, S. 21-42.
- Mukerji, Nikil; Luetge, Christoph (2014): Responsibility, Order Ethics, and Group Agency. In: Archiv für Rechts- und Sozialphilosophie 100:2, S. 176-186